

Der Goldküsten-Report

Wer etwas auf sich hält, residiert an der Zürcher Goldküste. Trotz Wirtschaftskrise und Preisexplosion bleibt der Boom ungebrochen. Einblick in eine geschlossene Gesellschaft.

Von Zollikon bis Meilen: Höchste Millionärsdichte, höchste Bentleydichte, höchste Villendichte.

Zürich

Zollikon

Küsnacht

Erlenbach

Herrliberg

Meilen

MARC KOWALSKY UND
ANDREAS GÜNTERT TEXT

Einmal im Jahr kommt es zum Showdown. Jeweils im Juni treffen sich auf dem Küsnachter Sportplatz Heslibach rund 120 Fussball-Schülermannschaften aus Küsnacht, Erlenbach und Zumikon zum Kräftemessen. Die Schülerspiele an der Zürcher Goldküste – das «Schüeli» – sind nur vordergründig ein Grümpelturnier. Es ist der Kampf Mittelschicht gegen Multimillionäre. Werden die reichen Zöglinge von der Küsnachter Privatschule Lakeside alle Trophäen abräumen? Werden ihre Cheerleader wieder mit einer ausgefeilten Choreografie glänzen? Wer hat das tollste Trikot? Wer wird im schönsten SUV vorgefahren?

Nach Anpfiff tobt der Kampf vor allem an der Seitenlinie: Da werden distinguierte Private Banker zu Furien, wenn der Junior den direkten Weg zum Tor nicht findet, da gifteln hochblonde Ehefrauen einander an, wenn die Kleinen auf dem Rasen ineinanderrauschen, da wird dem Schiedsrichter lautstark Bestechlichkeit vorgeworfen, wenn er den eigenen Sohnmann nicht zum Sieg pfeift. «Es gibt jedes Mal hässliche Szenen», sagt einer, der seit Jahren dabei ist.

Das «Schüeli» ist eine der wenigen Gelegenheiten im Jahr, an denen zwei Welten aufeinandertreffen: die Mittelschicht von links und rechts der Bahngeleise – und der Goldküsten-Geldadel von oben auf dem Hügel. Paris hat Neuilly-sur-Seine, Berlin hat Dahlem, London hat den Stockbroker Belt, Zürich hat die Goldküste – ein Luxusre- ▶

Foto: Google Earth; Bearbeitung Manuel Ott

Werkplatz Goldküste

Süßes und Senioren:
Geld verdienen am See.

Zwischendrin. Die Goldküste liegt zwischen dem städtischen Bankenkonzernplatz und dem Life-Sciences-Cluster Toolpoint im Zürcher Oberland. Grösster einzelner Arbeitgeber ist Biskuitproduzent Midor (Migros) mit über 600 Angestellten in Meilen; ansonsten sind KMU im gewerblichen Sektor untervertreten und klagen über die Verdrängung aufgrund hoher Immobilienpreise. Philipp Müller, Marktgebietsleiter Firmenkunden rechter Zürichsee bei der ZKB, sieht zwei Hauptgewichte: «Einerseits Handwerk und Gewerbe, andererseits eine hohe Konzentration im wertschöpfungsreichen Dienstleistungssektor, namentlich Anwälte und Berater.» Relevanz haben Treuhänder wie Göldi Grimm Meier & Partner und die Wirtschaftskanzlei Wenger Plattner in Küsnacht sowie Swiss Legal und Meyerlustenberger in Zollikon. Naturgemäss stark vertreten sind Immobilienmakler und Autohändler mit ihren glitzernden Showrooms.

Hotspot Goldbach. Im Zuge der Überalterung werden Krankenhäuser, Pflegeheime und Spezialkliniken wichtiger, sie bieten in den fünf Goldküsten-Gemeinden über 700 Arbeitsplätze an. Ein Firmen-Hotspot ist das Goldbach-Center mit der börsenkotierten Goldbach Group (Werbezeit-Vermarktung) und der Bellevue Group (Banking) an bester Seelage.

Gastro-Invest. Eine wichtige Rolle spielt die Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG, deren Papiere ausserbörslich gehandelt werden. Genieser investieren in Restaurants: «Vorderer Pfannenstiel» und «Löwen» in Meilen sowie die «Kittenmühle» in Herrliberg haben Aktien aufgelegt, die ausserbörslich kotiert und über die ZKB handelbar sind.

Russischer Prunk und Kaffeeröster

Geschätzter Mindestwert der Liegenschaften in Franken.



70–80 Millionen. Die Prunkvilla des russischen Oligarchen **Vasily Anisimov** auf 5000 m² sorgt in Küsnacht für Aufregung.



30–40 Millionen. Oben wohnen, unten arbeiten: **Christoph Blocher** hat in Herrliberg dafür 5964 m² Land zur Verfügung.



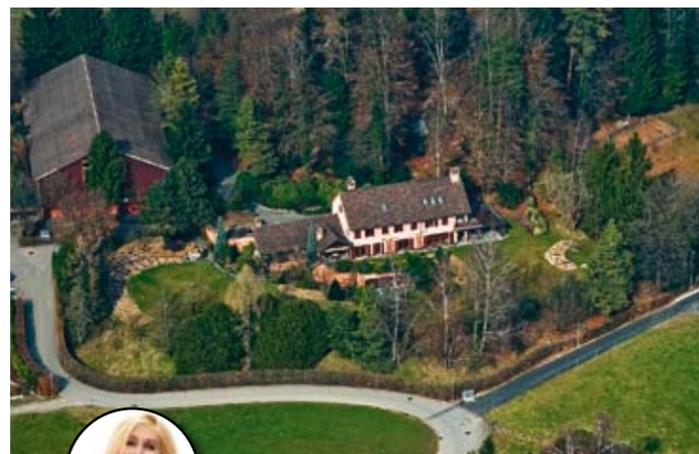
30–40 Millionen. Im Detailhandel war **Beat Curti** ein Rappenspalter, privat leistet er sich ein Doppelgrundstück mit Seeanstoss auf insgesamt 3083 m².



20–25 Millionen. Diese neue Villa auf stolzen 7706 m² hat Unternehmer **Philippe Gaydoul** soeben am Küsnachter Waldrand bezogen.



10–15 Millionen. Roche-Präsident **Franz Humer** hat in Erlenbach auf 2885 m² neu gebaut.



15–20 Millionen. Viel Wald, eine grosse Reithalle und ein eher kleines Haus der **Familie Jacobs** auf 15 164 m² in Küsnacht.

► fugium unmittelbar vor den Toren der Stadt, wo die Besserverdienenden das Leben geniessen. Auch wenn die Goldküste aus St. Galler Sicht bis zum oberen Seende nach Rapperswil reicht: Nach strenger Definition dürfen sich nur die fünf Gemeinden Zollikon, Küsnacht, Erlenbach, Herrliberg und Meilen mit dem Prädikat «besonders wertvoll» schmücken. «Die Musik spielt bis zur Fähre», sagt Roger Bataillard, Herausgeber des Zürichsee-Magazins «Seesicht».

Mildes Klima, milde Steuern. Die Seesicht ist es, die den Reiz des Landstreifens ausmacht, der Dorfcharakter auch, die Nähe zur Stadt, zum Flughafen und zur Natur. Und natürlich das Mikroklima: meteorologisch so mild, dass Hanfpalmen und Feigen wachsen, steuerlich so mild, dass Konti und Fuhrpark wachsen. Es bleibt trotzdem noch genug im Staatssäckel hängen: 3730 Franken beträgt die Steuerkraft pro Person im Kanton – zwischen Zollikon und Herrliberg sind es über 10000 Franken. Kantonsweit ist jeder vierzehnte Steuerzahler ein Millionär – an der Goldküste ist es jeder fünfte.

Und immer mehr Wohlhabende wollen sich auf diesem privilegierten Fleckchen Erde niederlassen: Im letzten Jahrzehnt ist die Einwohnerzahl um zehn Prozent auf knapp 50000 gestiegen. Darunter befinden sich so prominente Namen wie CS-Chef Brady Dougan, Adecco-Präsident Rolf Dörig, Migros-Grande Dieter Berninghaus oder Roche-Präsident Franz Humer. Seit die Bauzonennormen 1995 gelockert wurden, gibt es kein Halten mehr: Seither werden die Sonnenhänge zugestrichelt, grosse Grundstücke werden geteilt und flache Häuser aufgestockt, alte Industriellenvillen müssen modernen Terrassenwohnungen aus Beton und Glas weichen. Die Grundstückspreise sind explodiert (siehe «Haussierende Hauspreise» auf Seite 74): Vier- bis fünftausend Franken für den Quadratmeter Bauland sind üblich bei Seesicht, für Liebhabergrundstücke kann es auch mal bis zum Doppelten gehen. Aber: «Das Preisniveau von London, Moskau oder Paris ist damit noch lange nicht erreicht», sagt Claude Ginesta, dessen Firma seit dem Zweiten Weltkrieg bessere und beste Lagen an der Goldküste vermittelt.

Am Boom hat auch die Finanzkrise nichts geändert. Rolf Senti, CEO der Innenarchitekturfirma Bagno Sasso, kons-

tatierte sogar einen positiven Einfluss auf seinen Geschäftsgang. «Die Badezimmer sind seither noch grösser geworden.» Schliesslich wollten sich wohlhabende Leute, vor allem Banker, seit der Krise noch weniger öffentlich blicken lassen und sich lieber zu Hause eine Top-Wellnessoase einrichten. Folge dieses Nasszellen-Cocoonings: «Wir planen die Badezimmer um 30 bis 40 Prozent grösser als vor der Finanzkrise.» 30 Quadratmeter für das Masterbad mit Sauna und Dampfbad sind normal, daneben ein Damenbad mit Badewanne und grossem Schminktisch, gern 20 Quadratmeter und grösser. Zusammen mit einer angemessenen Zahl Gäste-WC kostete das in der konventionellen Lösung ab 130000 Franken. Lieber aber ist Senti Kunden der «Platin-Standard» ab 250000 Franken: «Dann verwenden wir durchgehend nur das edelste Material, bauen den

«13 Nasszellen – für jedes Kind sein eigenes Bad.»

Duschhimmel Rainsky für 40000 Franken und die hölzerne Bademuschel Ocean Shell für 50000 Franken ein». Ein Top-Kunde rüstete seine Goldküsten-Villa mit 13 Nasszellen aus – «damit auch jedes Kind sein eigenes Bad hatte».

Von Krise keine Spur. Auch der lokale Detailhandel, der in hohem Masse von der Kaufkraft der Haute Volée lebt, berichtet nicht von spürbaren Einbrüchen. «Die Leute, die zu uns kommen, suchen das Spezielle, und das darf nicht zu billig sein», sagt Antonio Moreira vom Küsnachter Moreira Gourmet House. Wenn 100 Gramm Fleisch weniger als sieben Franken kosten, werden die Goldküstler skeptisch. Auch in der tiefsten Krise seien die Umsätze gestiegen, sagt Moreira, 2010 gar schon wieder zweistellig. Man leistet sich halt gerne das Lachs-Cordon-bleu, gefüllt mit Mozzarella und Gemüse, für 15 Franken das Stück oder die Flasche Massetto aus der Toskana, Jahrgang 2006, für 650 Franken. Auch Migros und Coop haben sich der Clientel angepasst: Nirgendwo sonst in ihren Regalen ist die Dichte an «Selection»- und «Fine ▶

Fotos: Niklaus Wächter / reportair.ch (6), Dukas/Kommersant (1), Keystone (4), Brauer-Photos (1)

Tummelplätze und Geheimtipps

Statusbewusste Goldküstenbewohner bleiben gerne unter sich – und treffen sich in bestimmten Restaurants, Boutiquen oder Delikatessenläden. Die Hotspots am rechten Zürichseeufer.



Zollikon

1 Meylenstein
Bar / Lounge / Car Wash,
Bellerivestrasse 263,
Zürich Tiefenbrunnen

Einfallstor zur Goldküste. Ein Cüpli für den Chauffeur, ein Car-Wash für den Bentley und eine «Doggy-Wösch» für den Hund. Damit er wieder villenrein ist.

2 Hausammann
Bäckerei-Konditorei, Alte Landstrasse 93
Angst, in den Sonntagsblättern gepiesackt zu werden? Manch einer aus der Wirtschaftsprominenz erträgt es leichter mit einem Zopf vom Hausammann.

3 Redbox
Inneneinrichter, Seestrasse 9
An der Bar trifft man sich samstagsvormittags zum Zeitunglesen. Und danach, um die neue Inneneinrichtung auszuwählen.

4 Allmend
Tummelplatz
Hierhin führen Goldküstianer jemanden aus, der ihnen garantiert nie widerspricht und der sie auch ohne ihr Geld liebt: ihren Hund.

5 Ledermann
Metzgerei, Alte Landstrasse 47
Karnivoren-Kult. Im Volksmund auch «der Juwelier» genannt, wegen der ebenso feinen wie teuren Fleischvögelchen.

6 Dogcat Shop
Haustierbedarf, Dachslerenstrasse 10
Was der «Moreira» für den Goldküstler, ist der Dogcat Shop für seinen Vierbeiner: exquisite Leckerli und auch sonst alles für Wesen, von denen man sich nie scheiden liesse.



Küsnacht

1 Rico's Kunststuben
Edelrestaurant, Seestrasse 160
Warum? Wer so fragt, hat sich als Nicht-Goldküstler entlarvt. Man geht zu Petermann, weil man zu Petermann geht. Auch wenn er jetzt Rico heisst.

2 Moreira Gourmet House
Feinkostgeschäft, Oberwachtstrasse 2
Weil das Leben ohne Kobe-Beef, Pyrenäenlamm, Lachs-Cordon-bleu oder Albatruffel keinen Sinn ergibt.

3 Medlake Training
Fitnessstudio, Seestrasse 39
Hier schwitzt man sich die Kilos vom Leib. Und stählt sich für die nächste Due Diligence. Oder den Scheidungskrieg.

4 Romantik Seehotel Sonne
Hotel/Restaurant, Seestrasse 120
Hier trifft man sich mittwochsabends zum Grillbuffet oder sonntags mit der Familie im Seegarten.

5 Esso
Tankstelle, Seestrasse 139
Tout Goldküste kauft hier am Sonntag frische Zirbelbrote. Und natürlich den «Euro am Sonntag», die «Gala» und die BILANZ.

6 Küsnachter Tobel
Naturerlebnis
Unter der Woche der Joggingpfad der Managerelite, sonntags der Tatort für den Spaziergang mit Kindern und/oder Hund.

7 Zum Trauben
Restaurant, Untere Wiltisgasse 20
Über Mittag sieht man hier immer wieder einmal Unternehmer und Konzernchefs im diskreten Zwiegespräch ihre Gnocchi verdrücken.

8 Cave Valaisanne / Chez Crettol
Fondue-Restaurant, Florastrasse 22
Sepp Blatters Lieblingsbeiz. Raclette-Fans sagen, es gebe östlich vom Röstigraben nichts Besseres.

9 Lakeside School
Zweisprachige Privat-Tagesschule
Seestrasse 5
Damit es der Nachwuchs sicher ins Gymnasium schafft. Und der X5 täglich zweimal seinen Auslauf hat.

10 Ober Selezione Moda
Modeboutique, Florastrasse 17
«Herrgott, mein Deuxpièces ist so 2010, was gibts denn Neues, bitte schön?» An der Goldküste ist man nie overdressed. Aber oftmals Ober-dressed.

11 Strandbad Küsnacht
Öffentliche Badi am See, Seestrasse 246
Nur am eigenen Pool sonnenbaden wird auch mal langweilig. Im «Sträme» mischt man sich dann und wann unters Volk. Ideale Einblicke auf gelungene und weniger gelungene Schönheits-OP.

12 Ermitage
Katzenhotel, Wangen 42
Hier machen Katzen Ferien. Unter ihresgleichen, an ruraler Lage hoch über dem Zürichsee.



Meilen

1 Löwen
Restaurant, Seestrasse 595
Nichts Schöneres als ein Sonntagszorg mit den Kindern! Vor allem, wenn sie, wie beim «Leue-Brunch», separat betreut, bespielt und bebestelt werden.

2 Livingdreams
Wohnbedarf, Hüniweg 12
Was, die Nachbarn haben jetzt die gleiche Ethanol-Feuerstelle auf der Terrasse? Dann findet man hier sicher etwas Exquisiteres. Der Showroom ist «by appointment only».

3 Mimi Schmä
Ballettschule, General-Wille-Strasse 115
Die besseren Damen bringen ihre Töchter gerne hierher. Auf dass sie noch besser werden.

4 Hirschen am See
Hotel-Restaurant, Seestrasse 856
Obermeilen
Ein Logenplatz am Zürichsee. Hier trifft man sich samstagsmittags zum Glace-Essen – und fährt natürlich mit dem Boot vor.



Erlenbach

1 Denner
Discounter, Seestrasse 43
Discounter kennt man ja eigentlich nur vom Hörensagen. Aber bei diesen Preisen für einen Châteauf-du-Pape oder einen Ducru-Beaucaillou ist Denners Weinabteilung ein «strong buy».

2 Brändl
Café-Conditorei-Bäckerei, Seestrasse 69
Das Erlibacher Brot mit Nüssen oder mit Oliven lockt auch die feinen Damen und Herren aus ihren Villen – zumindest an Wochenenden, wenn die Hausangestellten freihaben.

3 Migros Erlibacher Markt
Grossverteiler, Seestrasse 43
Hat da einer «Yuppie-Migros» gesagt? Und wenn auch: Easy Parking, die ganze Sélection-Palette, eine bediente Fischtheke – so lässt man sich das soziale Kapital gefallen.



Herrliberg

1 Strozzi's Seehaus
Seerestaurant, Seestrasse 144
Sehen und gesehen werden gilt hier – besonders an einem schönen Sommertag. Wer etwas auf sich hält, kommt per Boot.

2 Buech
Restaurant, Forchstrasse 267
Der Ort, um der Familie die lang geschuldetete Quality Time zukommen zu lassen. Und Schwiegermütter ruhig zu stellen. Denn die Aussicht ist grandios.

3 Restaurant Blüemlisalp
Restaurant
Fast könnte man sich auf einer Alp wähnen hier, hoch über dem Zürichsee, wo man gerne einen «Ghüratne» (Verheirateten) trinkt, einen Mix aus Süssmost und Apfelwein.

4 Rosen Nydegger
Blumenhandel, Forchstrasse 256
Steht abends ein Anlass ins Haus, kaufen die Gastgeber hier morgens die Tischdekoration. Und die Eingeladenen das Gastgeschenk.

► Food»-Produkten so hoch wie hier. Selbst Trüffel und Gänsestopfleber werden angeboten.

Kein Wunder, denn von den 70 reichsten Bewohnern des Kantons residieren 25 an der Goldküste. Daran hat auch die kürzlich erfolgte Aufhebung der Pauschalbesteuerung wenig geändert: Gerade mal eine Handvoll Milliardäre hat der Gegend den Rücken gekehrt – die ausländischen Superreichen wohnen seit je lieber am Genfersee. «Diese Objekte hat der Markt locker absorbiert», sagt Immobilienmakler Gerhard Walde von Walde & Partner. Zudem hat der Lärm der Südanflüge die Nachbargemeinden Zumikon, Zollikerberg, Gockhausen und Maur weniger attraktiv gemacht und die Nachfrage nach Goldküstengrundstücken weiter befeuert. Wer hier einmal angekommen ist, zieht meist nicht wieder weg. Höchstens aus Steuergründen an die noch günstigere Diamantküste nach Wollerau, Freienbach oder Feusisberg weit oben auf der anderen Seeseite, wie vor kurzem CS-Banker Marco Illi oder vor längerem Sulzer-Präsident Jürgen Dormann.

Dafür drängen umso mehr Young Rich Professionals, vornehmlich aus Deutschland, an die Goldküste. Speziell an die besten Lagen. Das ist das Küsnachter Goldbachquartier, wo Banker Martin Bisang oder Verleger Michael Ringier wohnen. In Zumikon sind es die Goldhalden- oder die Schlossbergstrasse, Domizil von Bankier Raymond Bär und Finanzier Rumen Hranov. In Erlenbach ist es die Gegend um die Pflugsteinstrasse und das Hanggässli, Heimat von Lindt-Chef Ernst Tanner oder Ex-CS-Boss Lukas Mühlemann. In Herrliberg sind es der Wängirain und die Aussichtsstrasse, wo Christoph Blocher oder Reisekönig Hans Imholz residieren. Und natürlich quer durch alle fünf Gemeinden die Anwesen an der Seestrasse mit geraden Hausnummern, wie sie etwa Detailhandelskönig Beat Curti oder Modezarin Trudi Götz ihr Eigen nennen dürfen. Solche Seegrundstücke kommen höchstens ein oder zwei pro Jahr auf den Markt.

Talk of the Coast. Die schönsten Plätze sind nur unter der Hand zu bekommen, denn die Elite bleibt gern unter sich: Sein Grundstück an besten Erlenbacher Aussichtslage etwa übernahm DKSH-Boss Jürg Wolle von Ex-ABB-Chef Fred Kindle. Die Küsnachter Villa des früheren Swiss-

Re-Chefs Jacques Aigrain ging nach dessen Wegzug an ein Mitglied des Breninkmeijer-Clans (C&A). Marc Walder, Chef von Ringier Schweiz, fand sein neues Haus im Nordosten von Küsnacht bei einem CEO-Kollegen aus dem Club zum Rennweg. Wer wohin zügelt, ist ein beliebtes Klatschthema bei den oberen 50 000 der Goldküste.

Scheiden belebt das Geschäft. Das gilt erst recht für Scheidungen und Trennungen: Urs Rohner, designerter CS-Präsident, wohnt mit seiner neuen Partnerin, Zurich-Film-Festival-Chefin Nadja Schildknecht, zur Miete in der Küsnachter Villa von Lonnie Howell, dem CEO der Bank EFG. Die Liaison von Ronald Sauser, CEO Sal. Oppenheim Schweiz, mit Ex-Miss-Schweiz Silvia Affolter, Geschäftsführerin Cityguide TV, ist ebenso ein Thema wie der jüngste Move von Unternehmer Philippe Gaydoul, der allein in seine neue Küsnachter Villa an bester Waldlage zog, während seine Frau nun in

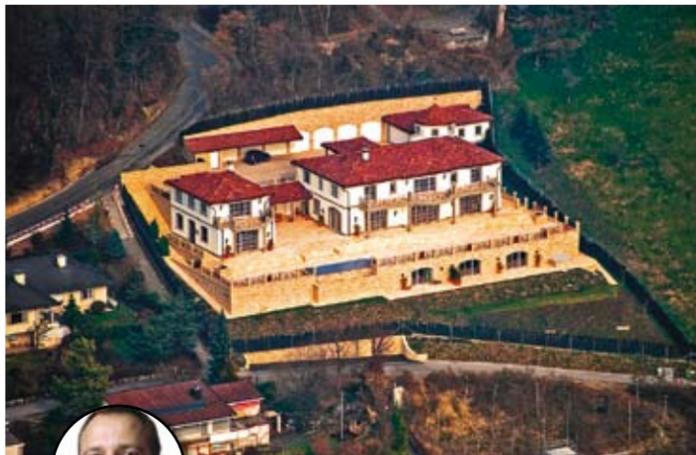
Wer hier einmal angekommen ist, zieht nie mehr weg.

der Zürcher Altstadt wohnt. Für manche sind solche Geschichten ein Skandalchen – für andere ein Segen. «Scheidungen kurbeln das Geschäft an», sagt Nasszellen-Spezialist Rolf Senti: «Zuerst baut sich ein Paar das Haus, bei einer Trennung wird zunächst der Mann ausziehen, dann auch die Frau. Wenn das Haus verkauft wird, wollen die neuen Besitzer immer gleich alles ändern. In einem Fall haben wir ein Haus innerhalb von zehn Jahren dreimal komplett umgebaut.»

Man kennt sich, man beobachtet sich – entsprechend gross ist der soziale Druck. Ein Range Rover oder ein Bentley ist als Goldküstenpanzer gern gesehen (siehe «Freunde teurer Autos» auf Seite 74), der Porsche Cayenne ist hingegen schon wieder verpönt, der BMW X5 dazu gehören will, muss sich auch den Ruf als splendoriger Gastgeber erwerben – Verleger Jürg Marquard, Lukas Mühlemann und Falcon-Bank-Chef Eduardo Lee- mann liegen von jeher gut im Rennen, ►

Von Ex-Bankern und Milchmännern

Geschätzter Mindestwert der Liegenschaften in Franken



15–20 Millionen. Die neue Bleibe von Banker **Thomas Matter** in Meilen umfasst auf 2835 m² auch seine Büros (links auf dem Grundstück).



15–20 Millionen. Ex-CS-Chef **Lukas Mühlemann** auf 3018 m² in Erlenbach, direkt neben der Baustelle von Lindt-CEO Ernst Tanner.



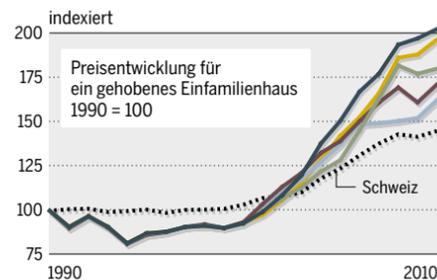
5–10 Millionen. Der deutsche Milchbaron **Theo Müller** genießt die Aussicht und das Erlenbacher Steuerklima auf 1671 m².



10–15 Millionen. In Küsnacht «Zehnder-Hill» genannt: Anwesen von Headhunter **Egon Zehnder** auf 3621 m², daneben die Kinder.

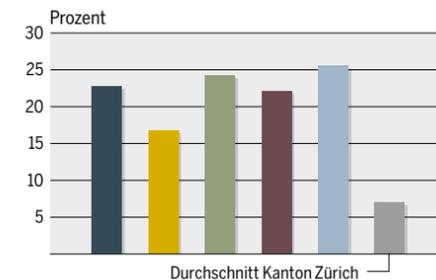
Haussierende Hauspreise

Die Preise für Einfamilienhäuser haben an der Goldküste weit stärker angezogen als im Schweizer Mittel.



Hort der Millionäre

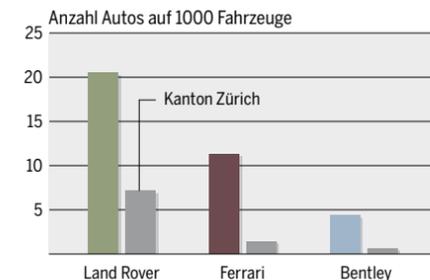
Rund jeder fünfte Steuerpflichtige der Goldküste besitzt ein Vermögen von einer Million Franken oder mehr.



Zollikon Meilen Küsnacht (ZH) Erlenbach Herrliberg

Freunde teurer Autos

Im Vergleich zum Kanton Zürich leisten sich an der Goldküste viel mehr Einwohner eine Nobelkarosse.



Quellen: Wüest & Partner, Bundessteuerstatistik 2007 / Statistisches Amt des Kantons Zürich, Statistisches Amt des Kantons Zürich, 2009

► bei den Jacobs ist der Glanz seit dem Tod von Familienoberhaupt Klaus J. Jacobs ein bisschen verblasst. Gekocht wird in der Regel nicht selber, aber es muss der richtige Catering-Van vor der Tür stehen, wenn die Gäste eintreffen: Gamma ist derzeit etwas out, Gerard Franzoni steht dagegen hoch im Kurs, ebenso Maria Zehnder.

Auch die Küchenmannschaft des Clubs zum Rennweg wird gerne daheim eingespannt, siedelt doch ein guter Teil der Mitgliedschaft von IWC-Chef Georges Kern bis Ex-und-wieder-neu-Banker Thomas Matter an der Goldküste. Und wenn nicht daheim, dann trifft man sich an einem der zahlreichen Goldküsten-Hotspots oder in Zürich – etwa im Club Haute, an der Oper oder im Bellevue-Globus (siehe «Tummelplätze und Geheimtipps» auf Seite 72).

Erlernen und Anwenden des Codes kann für Neulinge ein echter Spiessrutenlauf sein – und nervt zuweilen auch langjährige Goldküstler: «Ich will nicht mehr in der Migros Erlenbach einkaufen, da muss ich mich vorher immer schminken», stöhnt eine Desperate Housewife, die namenlos bleiben möchte. Die Männer sieht man sowieso nicht: Sie sind entweder am Geldverdienen oder in den Ferien. Seinen Status zeigt man durch Abwesenheit. Wer sich in den düsteren Krisentagen den üblichen winterlichen Luxus-Getaway nach Klosters, St. Moritz oder Gstaad nicht leisten konnte, musste zum Teil zu drastischen Mitteln greifen, um seine Reputation nicht zu gefährden. «Seesicht»-Verleger Bataillard: «Ich weiss von Familien, die sich in den Sportferien regelrecht daheim verbarrikadierten. Wer sich zu Hause blicken lässt in dieser Zeit, gilt als Loser.»

Am stärksten freilich ist der soziale Druck beim allergrössten Statussymbol überhaupt: den Kindern. Das fängt schon bei der Geburt an: «Babys bekommt man in der Klinik Hirslanden», weiss eine, bei der es vor kurzem so weit war. Später müssen sie an die richtige Schule – selbstverständlich zweisprachig und privat, für 15000 bis 34000 Franken pro Jahr: «Viele Eltern meinen, wenn man es an die Goldküste geschafft habe, müsse man es auch in die Lakeside-Schule schaffen», sagt ein Mehrfach-Vater. Schwierig, wenn das Institut an der Seestrasse pro Jahr nur eine Klasse mit 18 Schülern hat und die Wartezeit drei bis vier Jahre beträgt. Im-

merhin gibt es mit Terra Nova eine Alternative. Schwierig wird es für jene ausländischen Manager, die ihre Kids auf der Bahn für das internationale Baccalauréat halten müssen. Dann kommt auf dieser Seeseite nur das ICS etwas weiter den Hügel hoch in Zumikon in Frage. Mit grosszügigem Sponsoring sorgen die Zürcher Finanzkonzerne dafür, dass die Kinder ihrer Expats dort bevorzugt aufgenommen werden – und die anderen das Nachsehen haben.

Goldkids. Der Leistungsdruck wird früh weitergegeben: «Kids von Alphetieren sind auch Alphetiere», sagt einer, der selber bei dieser Spezies gehört. Das zeigt sich bei der Geburtstagsfeier der Kleinen: Wer hat die aufwendigere Party, die grössere Torte, den lustigeren Clown? Auch das Giveaway am Schluss ist wichtig. Silberschmuck von Thomas Sabo erledigt den Job als «Bhaltis» derzeit recht zuverlässig. Ganz wichtig: Die Eltern müssen die Feier selber schmeissen. Eine Eventagentur einzuspannen, gilt als uncool.

Ansonsten aber wird delegiert, wo es nur geht. Eine Armee von Putzfrauen, Gärtnern und Nannies ergiesst sich täglich aus den S-Bahn- und Busstationen an der Goldküste, kümmert sich um An-

«Ein Bank-CEO ist leichter zu finden als eine Putzfrau.»

wesen, Land und Kinder. Gerade die Raumkosmetik ist ein grosses Thema: «Es ist an der Goldküste einfacher, einen CEO für eine Grossbank zu finden als eine gute Putzfrau», weiss Robert Ferdecki, Deutschschweizer Leiter von Sotheby's-Immobilien. Die Rundum-sorglos-Industrie umfasst auch Sicherheitsleute, Butler, Personal Trainers und Bauern, die ihre Felder als Heli-Landeplätze zur Verfügung stellen. Und natürlich Tierpfleger. Caroline Freytag etwa ist seit Sommer 2008 erfolgreich im Rayon zwischen Zollikon und Erlenbach als Vollzeit-Animal-Sitterin tätig. Eine anspruchsvolle Sache: «Man muss Alarmanlagen im Griff haben, seriös auftreten und sich das Vertrauen der Kunden verdienen.» Freytag sieht eine grosse Marktlücke an der ►

Viel Stoff

Buch auf, Film ab: Die Kultur liebt das rechte Zürichseeufer

Turner und Mann. Jeder Goldküstler schmückt sich damit, am selben Ufer wie Soulstar Tina Turner zu wohnen. Doch die Gegend bietet kulturell viel mehr. Kaspar Fleischmann, Vermieter von Turners Küsnachter Villa Algonquin, ist bedeutender Fotogalerist und Fotosammler. Die Schriftsteller Thomas Mann und C. F. Meyer lebten in Küsnacht, ebenso C.G. Jung, Begründer der Analytischen Psychologie. Opernhaus-Chef Alexander Pereira und Schriftsteller Jürg Acklin residieren heute dort.

Zwischen Buchdeckeln. Wie es ist, in goldenem Ambiente aufzuwachsen, aber nicht dazuzugehören, beschrieb Melinda Nadj Abonji – ihre Eltern betrieben eine Cafeteria in Küsnacht – in «Tauben fliegen auf». Sie erhielt dafür 2010 den Deutschen und den Schweizer Buchpreis. 2007 lieferte Franz Hohler mit «Es klopft» ein Goldküsten-Sittenbild. 1977 schilderte Fritz Zorn (Pseudonym) in «Mars» beklemdendes Grossbürgertumleben an der Goldküste. Damals ein riesiger Aufreger. Interesse an Trophäen-Ehefrauen? Nachlesen bei Katharina Wille-Gut (Pseudonym): «Leben an der Goldküste – aus dem Tagebuch einer Privilegierten» (2004).

Goldene Streifen. Filmemacher Samir und Gattin Stina Werenfels liessen nacheinander die Kameras surren. «Snow White» zeigt das Leben eines Goldküsten-Girlies, das sich in der Club- und Kokain-szene eine blutige Nase holt. In «Nachbeben» arten berufliche und private Banker-Allianzen aus. Beide Streifen bauten auf ein Szenario, das «Facts» 2006 so auf den Punkt brachte: «Villa + Swimmingpool + gut gekleidete Unglückliche = Goldküste». AG

Fotos: Niklaus Wächter / reportair.ch (4), Keystone (3), Brauer-Photos (1)

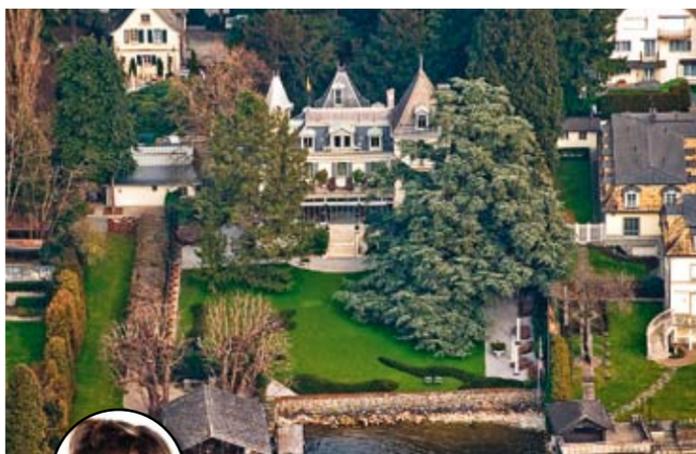
Rockdiva, Hotelier – und sogar ein Coiffeur Geschätzter Mindestwert der Liegenschaften in Franken



40–50 Millionen. Mit 12727 m² hat «Dolder»-Besitzer **Urs Schwarzenbach** eines der grössten Anwesen in seiner Heimat Küsnacht.



10–15 Millionen. Bauunternehmer **Christian Spleiss** wohnt in der Herrliberger Ex-Beiz «Zur Schönen Aussicht» (1434 m²).



60–70 Millionen. Rockstar **Tina Turner** lebt auf 5521 m² Land zur Miete, das Küsnachter Seegrundstück gehört Familie Fleischmann.



10–15 Millionen. Auf 2221 m² hat Multi-VR **Andreas Schmid** in Küsnacht Wohnhaus, Gartenhalle, Pool, Garage und Unterniveaugarage.



ca. 5 Millionen. **Claudio Orazio Scattina** alias **Valentino** zeigt, dass man es auch als Coiffeur zu 1040 m² Villenbesitz in Erlenbach schafft.



15–20 Millionen. **Walter Frey** residiert in Küsnacht auf 4150 m². Ganz links das Anwesen von Ex-UBS-Grande Stephan Haeringer.

Fotos: Niklaus Wächter / reportair.ch (6), Keystone (2), RDB (3), EQ Images (1)

► Goldküste: «Ein qualitativ hoch stehendes, luxuriöses Hundehotel, das wäre eine Goldgrube. Aber der Hund müsste dort wirklich König sein.»

Dass die neue Oberschicht an der Goldküste derart offensiv mit ihrem Reichtum umgeht, führt bei den zwinglianisch-diskreten Alteingesessenen zu Irritationen – und zur Abschottung. «Die Traditionsfamilien, die Bodmers, Hirzels und Guts, haben sich in ihre Villen zurückgezogen», sagt einer, der die Entwicklung seit Jahrzehnten verfolgt.

Auch politisch kippt die Stimmung: «Die Goldküste verändert sich genauso wie der Rest des Kantons», sagt Goldküsten- und FDP-Urgestein Ulrich Bremi. Will heissen: In der traditionellen FDP-Hochburg wird die SVP immer stärker. Noch aber halten offiziell FDP-Leute die höchsten Ämter, sie wirken in drei der fünf Gemeinden als Präsidenten. Es sind die alten Familien mit ihren grossen Landbesitzen, die Bauern und Handwerker, die politisch die Fäden ziehen. Die Neuzuzüger engagieren sich kaum – oder allenfalls dann, wenn es um Steuer- oder Schulfragen geht. Man sieht sie selten im Dorf, höchstens zum neben dem «Schüeli» zweiten gesellschaftlichen Pflichttermin, den herbstlichen Chilbi-Fest in Zollikon, Küsnacht und Erlenbach.

Früher, sagen Mittelstands-Eingeborene, hätten die Reichen dem Dorf auch mal etwas zurückgegeben. So öffnete Autoimporteur Walter Frey seine Privatschatulle, als die Überdachung der Küsnachter Kunsteisbahn anstand. Heute glänzt das Gold durch Abwesenheit. Der Rotary Club Küsnacht besteht trotz vieler Big Names auf Gemeindegebiet fast nur aus lokalen Gewerbetreibenden.

Derweil dünnt sich die Mittelschicht wegen der hohen Grundstückspreise immer mehr aus. Um den Trend zum Reichstenghetto Einhalt zu gebieten, haben verschiedene Gemeinden nun subventionierte Wohnbauprojekte gestartet. Immerhin funktioniert das soziale Korrektiv noch: Der russische Oligarch Vasily Anisimov etwa machte sich kürzlich in Küsnacht unbeliebt, als er dort eine neue Prunkvilla (16 Zimmer, unterirdische Wellness-Landschaft, Orangerie) errichten liess, die so gar nicht zum Dorfbild passen wollte. Dass er die Nachbarn mit grossen Geldbeträgen, aber auch mit Druck dazu bringen wollte, noch mehr als die bereits erworbenen 5000 Quadratmeter Land an ihn abzugeben, machte die Sache noch schlimmer.

Too much. Was zu viel ist, ist zu viel, das musste auch Immobilienunternehmer Adrian Bratschi realisieren. Im Küsnachter Ortsteil Itschnach konzipierte Stararchitektin Zaha Hadid für ihn eine futuristische Doppelvilla mit gesamthaft 2000 Quadratmetern Wohnfläche. Trotz Medienrummel um ein angebliches Interesse von Brad Pitt findet das Projekt (geschätzter Verkaufspreis: 30 bis 40 Millionen) seit dreieinhalb Jahren keinen Käufer. «Wenn die Baugenehmigung 2012 ausläuft, lassen wir es bleiben», sagt Bratschi. Ganz gestorben ist das Projekt Avalon an der Bergstrasse Küsnacht, ein ultraluxuriöser Beton- und Glaskubus mit 700 Quadratmetern Wohnfläche und einem geschätzten Marktpreis von über 20 Millionen.

Für derartige Extravaganzen ist die Goldküste dann doch noch nicht reif. ■

Stiller Star

Die Pfnüselküste liegt nur noch klimatisch im Schatten der Goldküste.

Pendlerfreundlich. «Das Schönste an der Pfnüselküste ist die Aussicht auf die Goldküste» – dieser Spruch ist nicht mehr gültig. In den letzten Jahren hat das Zürcherseeufer zwischen Kilchberg und Horgen enorm an Attraktivität gewonnen. Vor allem wegen der stark verbesserten Verkehrsanbindung: Mit der neuen Westumfahrung ist man in 20 Minuten am Flughafen, mit der Autobahn durchs Knonauer Amt in 30 Minuten in der Innerschweiz. Hinzu kommt ein enger Zug- und S-Bahn-Takt. Kein Wunder, leben hier nun vermehrt Pendler, die sich Zug, Baar oder Cham nicht mehr leisten können. Die Folge: «Das linke Seeufer ist heute fast so oder gleich teuer wie die Goldküste», sagt Immobilienmakler Gerhard Walde.

Steuerlich attraktiv. Die meisten Gemeinden liegen auch steuerlich nicht mehr weit vom Refugium auf der anderen Seeseite entfernt. Und auch wenn im Schatten des Zimmerbergs an den meisten Orten abends um sechs Schluss ist mit Sonne: Dass man sich auf der linken Seeuferseite deshalb den Pfnüsel holt, war schon immer eine Übertreibung. **MKY**

ANZEIGE

Einladung zur Teilnahme an der Datenerhebung der «Kadersalärstudie Schweiz 2011»

In enger Zusammenarbeit führen die **Handelszeitung** und die **Kienbaum AG** die wichtigste Salärfrage für **Führungskräfte der Schweiz** in diesem Jahr bereits zum 29. Mal durch. Die Studie bietet verlässliche branchenspezifische aber auch branchenübergreifende Informationen und liefert aussagekräftige Daten über Höhe, Struktur und Verteilung der Saläre. Neben diesen detaillierten Angaben zu den Salären nimmt die Studie auch Bezug auf die stets aktuellen Fragestellungen wie variable Entlohnung und nachhaltige Anreizsysteme für Kadermitglieder.

Ergänzend finden sich umfangreiche Informationen zu marktüblichen Lohnnebenleistungen (Fringe Benefits). Auf Grundlage der erhobenen Salärdaten wurde zusätzlich ein analytisches **Berechnungsmodell** auf CD-ROM entwickelt. Dieses Trendmodell ist eine wertvolle Unterstützung bei Ihrer individuellen Planung der Salärrunde, da es Ihnen eine Marktwertbestimmung jeder gewünschten Einzelposition nach Kriterien wie Funktion, Branche, Umsatz, Beschäftigtenzahl, Personalverantwortung, Ausbildung etc. ermöglicht.

Die Studie liefert eine fundierte Vergleichsbasis für eine effiziente Salärpolitik und ist somit ein leistungsfähiges Instrument für Ihr Personalmanagement. Durch die Beteiligung Ihres Unternehmens helfen Sie mit, die Aussagekraft der Ergebnisse zu erhöhen. Als **Umfrageteilnehmer** erhalten Sie die Studie zum **reduzierten Preis** von CHF 1000.– statt CHF 1900.– bzw. inkl. Benchmark-Tool auf CD-ROM für CHF 1400.– statt CHF 2300.–. Die Träger der Studie – die **Kienbaum AG** und die **Handelszeitung** – bieten Gewähr für Kompetenz und Diskretion. Wir garantieren die vertrauliche Behandlung Ihrer Salärdaten und verunmöglichen Rückschlüsse auf Ihr Unternehmen. Bestellen Sie die Unterlagen zur Datenerhebung in Papierform, elektronisch oder unter www.verguetungsportal.kienbaum.com und schicken Sie sie ausgefüllt bis zum **25. März 2011** zurück.

Kontakt: Kienbaum (Schweiz) AG, Herr Jens-Martin Henkel, Leutschenbachstrasse 95, 8050 Zürich, Tel. 044 386 40 40, Fax 044 386 40 49, E-mail: jens-martin.henkel@kienbaum.com
Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Bestellalon
Bitte senden Sie uns die Unterlagen zur Datenerhebung
 in Papierform
 elektronisch
«Kadersalärstudie Schweiz 2011»
Firma: _____
Name: _____
Vorname: _____
Funktion: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Fax: _____
E-Mail: _____